

ben Europäer (und Japaner) ihre Gärten mit hohen Mauern, während die Bürger der anderen Überseestaaten sie offen lassen?

Der zweite Ansatz ist weit vielversprechender. Hier wird versucht, die Konvergenz der letzten Jahrzehnte innerhalb Westeuropas anhand von sechs Datenkomplexen zu beschreiben und zu erklären. Diese umfassen die Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur, die Bildung, die Urbanisierung, den Wohlfahrtsstaat, die Familienstruktur und den Arbeitskonflikt. Zwei dieser Bereiche sind nicht »von unten«, sondern politisch bestimmt: Bildung und Sozialversicherung, und einer, der Arbeitskonflikt, zeigt keine Konvergenz. Dennoch ist die Angleichung Westeuropas, auch gesellschaftlich, unverkennbar, obwohl bisher kaum beachtet.

Vier Erklärungsmuster der zunehmenden Konvergenz werden angeboten: der Niedergang des Nationalstaates, der Nachkriegsboom, die Industrialisierung und die Nachahmungstendenz. Keines davon ist völlig überzeugend. Auch fehlen die offensichtlichen wirtschaftlichen und technischen Ursachen der wachsenden Ähnlichkeit: Die Warenangebote und Dienstleistungen der multinationalen Konzerne, einschließlich multinationaler Kaufhäuser; die kulturelle Angleichung durch Literatur, Film, Schallplatten und Fernsehprogramme; billige Verkehrs- und Kommunikationsmittel, von Millionen Bürgern genutzt; direkte Kontakte durch Einwanderung, Studentenaustausch, Kongresse usw.; und die ähnlich technischen Zwänge des Kraftfahrzeugs, der Eisenbetonkonstruktion, der Stromversorgung, der Standardisierung bei Massenproduktion usw.

Der Tatsache der Angleichung ist jedoch nicht zu widersprechen. Kaelble hat ein bedeutendes Thema angeschnitten und, wie gewohnt, mit einer Vielfalt von Daten und Quellen untermauert. Wir stehen aber erst am Anfang unseres Verständnisses dieses Vorgangs.

*Sidney Pollard, Bielefeld*

Klaus J. Bade (Hrsg.), *Population, Labour and Migration in 19th- and 20th-Century Germany* (= German Historical Perspectives Series, vol. I), Berg Publ., Leamington Spa/Hamburg/New York, St. Martin's Press, New York 1987, xii, 200 S., geb., 51 DM.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat die Migrationsforschung in der Bundesrepublik zahlreiche Einzelaspekte der Zuwanderung und Abwanderung, interner und grenzüberschreitender Bewegungen, historischer und aktueller Wanderung bearbeitet. Dabei wird der schematische Gegensatz Einwanderung – Auswanderung kaum noch verwendet. Neben die Erforschung begrenzter Probleme und Ereignisse treten in zunehmendem Maße Darstellungen und Analysen größerer Zusammenhänge oder Forschungsfelder, wie z. B. Marschalcks Überblick zur deutschen Überseewanderung, Kortes Zusammenfassung der Gastarbeiterforschungen, Herberts Darstellung der Arbeitswanderung nach Deutschland und in die Bundesrepublik. In dem vorliegenden Band geben eine Reihe von Spezialisten überblickshafte Darstellungen spezifischer Wanderungsphänomene, die zu einem Gesamtbild beitragen sollen.

Ein einleitender Beitrag von *Bade* faßt Forschungsrichtungen und aktuelle Fragestellungen zusammen. Grundlegende Fragen der natürlichen Bevölkerungsentwicklung behandelt *P. Marschalck*, Arbeitsmarkt und Lebensstandard als Parameter geographischer Bevölkerungsbewegungen *T. Pierenkemper*. Die anschließende chronologische Perspektive wird eröffnet durch einen Beitrag von *K. J. Bade* zur Wanderung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Weltwirtschaftskrise und durch eine Untersuchung interner Wanderung von *D. Lange-wiesche* und *F. Lenger* von 1850 bis 1914. Es folgen ein Beitrag über polnische Fernwanderung ins Ruhrgebiet (*Chr. Kleßmann*) und deutsche Fernwanderung nach Übersee (*R. R. Doerries*). Abschließend behandeln *K. J. Bade* die Zusammenhänge zwischen Ab- und Zu-

wanderung und *H. Korte* die Frage, ob die gegenwärtige Zuwanderung temporär (»Gastarbeiter«) oder dauerhaft (»Einwanderer«) ist. Damit wird der Zeitraum von der letzten großen Abwanderungsbewegung von Deutschland nach Nordamerika und vom Beginn der umfangreichen Zuwanderung ungelerner Arbeitskräfte nach Deutschland bis zur De-facto-Einwanderung der Gegenwart bearbeitet.

Beiträge zur Problematik der ausländischen Zwangsarbeiter in den Weltkriegen, zur Handwerker- und Technikerwanderung und zur Einordnung der deutschen Zu- und Abwanderung in gesamt-europäische und atlantische Zusammenhänge fehlen. Die Themen werden im Rahmen der vorhandenen Beiträge kurz angesprochen. Der Herausgeber hat keine enzyklopädische Vollständigkeit bei der Publikation dieses Vortragszyklus angestrebt. Schwerer wiegt, daß die langsam zunehmenden Forschungen über die Rolle von Frauen im Migrations- und Akkulturationsprozeß nicht durch einen Beitrag vertreten sind. Ein kürzlich erschienener populärer Bildband, »Auswanderung auf alten Graphiken« (S. Stölting, Worswede 1986), macht die Anwesenheit, aber nur kurzzeitige Sichtbarkeit von Frauen deutlich: In Graphiken über die Ausgangsgebiete sind Frauen nicht sichtbar. Die Darstellungen der Wanderung selbst, Wagen, Flußschiffe, Bahnhöfe, Dampfer zeigen Männer und Frauen (und in geringerem Maße Kinder) zu fast gleichen Anteilen. Die Graphiken über die Siedlungen und Vereine in der neuen Kultur zeigen wiederum nur Männer, die Migrantinnen sind schon wieder ins Haus verbannt. Studien über schwedische Migrantinnen, deutsche sozialdemokratische Frauen in den USA und algerische Zuwanderinnen in Frankreich deuten jedoch auf tiefgreifende Veränderungen der Frauenrollen.

Eine kritische Bewertung der einzelnen Beiträge im Rahmen einer Rezension ist nicht möglich, ist aber wohl auch nicht notwendig, da alle Autoren sich auf ihre eigenen früher publizierten (und rezensierten) Forschungsarbeiten beziehen. Insofern bringt der vorliegende Band keine neuen Erkenntnisse. In handlicher Form werden die wichtigsten Forschungsergebnisse der westdeutschen Migrationsforschung der englischsprachigen wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgestellt. Insgesamt gelingt es dabei, das Bild einer neuen Wanderungsforschung zu geben: Einbeziehung langfristiger Kontinuitäten statt Betonung einzelner »Wellen«, Differenzierung der Wanderungsbewegungen nach Zeit, Entfernung, Intention der Migranten. Das US-spezifische Theorem von Wanderung in ein freies Land oder zu größeren Möglichkeiten taucht gar nicht auf. Auch die Frage relativer Lohndifferenzen wird weiterentwickelt zu einem System z. T. international verbundener Teilarbeitsmärkte. Die Beiträge sind durch Methodenbewußtsein und kritische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Forschungsansätzen gekennzeichnet.

Hervorgehoben werden sollte der abschließende Beitrag von *Hermann Korte* zum Forschungsstand über »ausländische Arbeitnehmer«, jene Personen, die nicht mehr Gastarbeiter sind, oft vom eigenen Bewußtsein her noch nicht Einwanderer sind, nach offizieller Terminologie keine Arbeiter, sondern Arbeitnehmer sind und – soweit die erste Generation betroffen ist – im Zustand der De-facto-Einwanderung verharren. Korte kann für manche Bereiche, z. B. die Aufnahme der zweiten Generation in das bundesrepublikanische Schulsystem, ein positives Bild zeichnen. Negativ bewertet er mit Recht die Regierungspolitik, die durch Fehleinschätzungen und Versagen gekennzeichnet ist. Die zahllosen Forschungsarbeiten, die die Situation der »lebenszeitlichen Arbeitsmigranten« beschreiben und analysieren, bleiben von offizieller Seite weitgehend unbeachtet. Die Forschungsarbeiten sind, so Kortens Kritik, trotz hervorragender Leistungen durch eine Reihe von Unzulänglichkeiten charakterisiert, die eine umfassende und offene Analyse der Situation der Arbeitsmigranten verhindern. Seinem Plädoyer, die Zusammenhänge von Politik und sozialwissenschaftlicher Forschung zu reflektieren und zu akzeptieren, kann nur zugestimmt werden. Ein lebensgeschichtlicher Ansatz könnte den Umfragen und statistischen Untersuchungen zudem mehr Tiefe geben.

*Dirk Hoerder, Bremen*